

**D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DGAC      Schweiz**

**Bern <Kanton>**

- 25-4      *Geschichte des Kantons Bern*** : von der Eiszeit bis heute / Christian Lüthi ... - Zürich : Hier und Jetzt, 2025. - 366 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-03919-578-7 : SFr. 44.00, EUR 44.00  
[#9891]

Vor über 40 Jahren erschien in Form des zweiten Bandes der **Illustrierten Berner Enzyklopädie** die letzte Gesamtdarstellung zur Geschichte des Kantons Bern.<sup>1</sup> Inzwischen haben sich Fragestellungen und Methoden geändert und ebenso hat die Geschichtswissenschaft Einzelfragen der Berner Geschichte vertieft bearbeitet. Bereits 2003 bis 2011 haben vier der sechs Autoren des vorliegenden Bandes fünf Bände unter dem Titel **Berner Zeiten** mitherausgegeben bzw. waren als Autoren an der Gestaltung dieser Reihe beteiligt.<sup>2</sup> Die dabei gewonnen Erkenntnisse greifen sie nunmehr wieder auf und vertiefen sie.

Im Zentrum steht der Kanton Bern, der mit Blick auf seine Einwohnerzahl nach Zürich der zweitgrößte der ganzen Schweiz ist. Diesen Platz hat er ebenfalls mit Blick auf seine Fläche hinter Graubünden. Daneben – dies erarbeiten die Autoren bereits in der *Einleitung* heraus – weist der Kanton Bern eine ganze Reihe Besonderheiten auf: So hat er Anteil an allen Naturräumen der Schweiz: Dem Jura, dem Mittelland und den Alpen. Schon in der Jungsteinzeit lag der Kanton Bern an einer Kulturgrenze und seit dem Mittelalter liegt er im Übergangs- bzw. Grenzgebiet zwischen dem französischen und deutschen Sprach- bzw. Kulturraum. Die Bundesstadt Bern ist Teil der Deutschschweiz, aber bildet doch in vielerlei Hinsicht eine Scharnierstelle zur Westschweiz.

Auch weisen die Autoren darauf hin, daß das Territorium des Kantons Bern im Wandel der Geschichte sich häufig verändert hat: Der Stadt Bern gelang es durch Kauf, aber auch durch kriegerische Auseinandersetzungen ihr Gebiet sukzessive zu erweitern, wobei ab 1415 Teile des Aargaus zu Bern gehörten;<sup>3</sup> 1536 konnten die Berner schließlich das Waadtland erobern. Die-

---

<sup>1</sup> **Berner, deine Geschichte** : Landschaft und Stadt Bern von der Urzeit bis zur Gegenwart. - Wabern-Bern : Büchler, 1981. - 200 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. - (Illustrierte Berner Enzyklopädie ; 2). - ISBN 3-7170-0185-X.

<sup>2</sup> **Berner Zeiten** / Berner Zeiten. - Bern : Stämpfli. - [1] (2003) - 5 (2011).

<sup>3</sup> Vgl. **Die Eroberung des Aargaus 1415** : Vorgeschichte, Ereignisse, Konsolidierung / Bruno Meier. // In: Krise, Krieg und Koexistenz : 1415 und die Folgen für Habsburg und die Eidgenossenschaft / Peter Niederhäuser (Hg.). - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 247 S. : Ill., Diagr. ; 24 cm. - ISBN 978-3-03919-421-6 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#5981]. - S. 111 - 120. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9196>

ses wie auch der Aargau gingen in der Helvetik 1798 verloren. Ja, vom Kanton Bern wurde für einige Jahre noch das Oberland als eigner Kanton abgegrenzt. Nach der Napoleonischen Zeit blieben der Aargau und das Waadtland eigene Kantone. Bern erhielt nunmehr als Kompensation das ehemalige Hochstift Basel, aus dem in den 1970er Jahren der Kanton Jura entstand. Auch in den letzten Jahren sind noch einige Gemeinden im Berner Jura vom Kanton Bern zum Kanton Jura übergewechselt.

Die vorliegende Gesamtdarstellung<sup>4</sup> blickt zuallererst auf den Kanton Bern in seinem heutigen territorialen Umfang. Dabei ist es das Ziel der Autoren, die großen Züge der Berner Geschichte herauszuarbeiten, diese aber im nationalen Rahmen einzuordnen, aber auch immer wieder den Blick in die genannten, früher zu Bern gehörigen Regionen zu werfen (vor allem ins Waadtland). Wie haben die Menschen, so die Frage der Autoren, jeweils den Raum geprägt und dessen Wirtschaft und die Gesellschaft gestaltet. Dabei werden Männer wie Frauen herausgegriffen und auf Menschen aller Schichten geblickt. Die Darstellung beansprucht vollkommen zu Recht, populär und doch wissenschaftlich zu sein. Ein besonderes Highlight stellt die hochwertige Bebilderung dar. Zahlreiche Bilder werden erstmals abgedruckt und sind nicht nur ästhetische ansprechend, sondern werden jeweils durch einen kompakten Kommentar auch kompetent eingeordnet.

Bei alledem ist den Autoren klar, daß es unmöglich ist, alle Aspekte der Berner Geschichte zu behandeln. Schwerpunkte liegen vor allem im Bereich Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Verfassung, beim Blick auf das Territorium, aber auch auf Kirche und Frömmigkeit. Dagegen werden kunstgeschichtliche Aspekte weniger behandelt. Zudem haben sich die Autoren die Mühe gegeben, kleinere Forschungslücken zu schließen. Dennoch verweisen sie ausdrücklich auf bestehende Desiderate bei der Erforschung der Berner Geschichte hin. So ist noch wenig über mittelalterliche Klöster im heutigen Kanton Bern bekannt und gerade für das 20. Jahrhundert harren noch zahlreiche Teilgebiete der Berner Geschichte einer umfangreicheren Aufarbeitung.

Konkret erhält der Leser einen vielgestaltigen Überblick, der übrigens im leichtverständlichen Ton gehalten ist, bei dem er in gleicher Weise über den *Aareraum als Kulturgrenze und Peripherie* (S. 56), über *das Verhältnis zwischen Stadt und Land* (S. 95) im Mittelalter, das Anwachsen der Macht Berns und den Ausbau von dessen Territorium, über klimatische und wirtschaftliche Krisen des 14. Jahrhunderts sowie über Religion und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation informiert wird. Weitere Themen bilden in der Frühen Neuzeit die Durchsetzung der Reformation und aus dieser resultierend die *Säkularisierung der Kirchengüter* (S. 130) sowie die Neuordnung der Bildungslandschaft nach der Reformation. Dies sind freilich nur einige schlagwortartig genannte Themen – in der zweiten Hälfte der Frühen Neuzeit, d. h. in den Jahren zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs und der Französischen Revolution, erhält der Leser Kenntnis über den Schweizer Bauernkrieg von 1653 sowie über die Struktur des Berner Staatswe-

---

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1363899228/04>

sens, das ohne direkte Steuern ausgekommen ist. Einen weitern Schwerpunkt bildet das Eindringen der Aufklärung und damit verbunden das Bemühen um Reformen insbesondere im Agrarbereich.

Der Leser lernt auch den Berner Universalgelehrten Albrecht von Haller (1708 - 1777) und dessen europaweites Korrespondenznetz kennen. In diesem Zusammenhang lenken die Autoren die Aufmerksamkeit des Lesers auch auf das Engagement von Frauen im Zeitalter der Aufklärung: In aufgeklärten Gesellschaften kamen in Bern ausschließlich Männer zusammen. Diese Erfahrung mußte auch die französische Adlige Marguerite de Talon (1674 - 1711) machen, die mit dem Berner Offizier Vinzenz Stürler (1662 - 1734), der in holländischen und französischen Diensten gestanden hatte, verheiratet war. Die Heimat ihres Mannes empfand Marguerite de Talon als „altväterlich“ und „langweilig“ (zitiert S. 197). Frauen konnten hier nur in privaten Zirkeln zusammenkommen, wogegen Männer gemeinsam in Zunftstuben und Schützenhäusern verkehrten. Marguerite de Talon initiierte nunmehr Abendgesellschaften, wie diese der französische Adel zu halten pflegte und in denen Männer und Frauen gleichermaßen zusammen kamen. Diese nunmehr für Bern neue Form der Geselligkeit fand rasch Anklang, sie blühte insbesondere in den 1750er und 1760er Jahren. Zu diesem Zeitpunkt bildete dann der Salon von Julie Bondeli (1732 - 1778) das „Zentrum des aufgeklärten Berns“ (S. 198). Julie Bondeli war die Tochter eines Patriziers. Ihr Vater hatte ihre abstrakte Intelligenz und ihr Interesse an philosophischen Fragestellungen fördern und sie umfassend ausbilden lassen. Freilich verzichtete sie „bewusst auf Heirat, Ehemann und Kinder“ (ebd.). Dagegen pflegte sie eine umfassende Korrespondenz, in der es gleichermaßen Literatur, Pädagogik, Theologie, gesellschaftliche Themen der Zeit, aber auch Naturwissenschaften ging. Ihre Aufklärungssalons wurden auf dem Buchseegut in Könitz abgehalten und orientierten sich am Vorbild entsprechender Zusammenkünfte in Paris. Hier kamen sämtliche maßgeblichen Vertreter der Berner Aufklärung, vor allem diejenigen, die nach wirtschaftlichen Reformen strebten, zusammen. Teil des Kreises um Julie Bondeli waren im übrigen auch eine Tochter sowie eine Schwiegertochter Albrecht von Hallers, dieser selbst aber nicht. Dies lag vor allem an der unterschiedlichen Bewertung Jean Jacques Rousseaus (1712 - 1778). Haller lehnte dessen Werke als revolutionär ab, womit er ganz die Position der Obrigkeit in Frankreich und auch in Genf vertrat. Folglich mußte Rousseau von dort fliehen und kam im Sommer 1765 zeitweilig auf der Petersinsel unter, wo ihn Julie Bondeli und ihr Freundeskreis besuchten. Freilich konnten Julie Bondeli und ihr Kreis nicht verhindern, daß Rousseau letztlich auch aus Bern ausgewiesen wurde.

Die Rolle von Frauen in der Berner Geschichte greift der Band an anderer Stelle wiederum auf, nämlich im Jahr 1918. Während des Ersten Weltkrieges hatten Frauen in Fabriken, Bauernhöfen und Büros arbeiten müssen, während sie gleichzeitig familiäre Verpflichtungen hatten. Zugleich hatten viele Frauen sich während des Krieges um sozial Schwache gekümmert oder sich in der Fürsorge für Soldaten engagiert. In Anerkennung der Verdienste der Frauen hatten zahlreiche andere Länder ab 1918 das Frauen-

wahlrecht eingeführt, nicht so die Schweiz. Die entsprechende Forderung nach Einführung des Frauenwahlrechts im Landesstreik 1918<sup>5</sup> verhallte ungehört. Freilich wandelte sich auch in Bern in der Zwischenkriegszeit das Frauenbild. In Radio Bern wurde im August 1928 kontrovers über das Thema für und wider Bubikopf bei Frauen debattiert, wobei sich zwei unterschiedliche Frauenbilder diametral gegenüberstanden: Auf der einen Seite moderne Frauen, die arbeiteten und Sport trieben, auf der anderen Seite ein traditionelles Frauenbild mit Trachten, Zöpfen und Hochsteckfrisuren. – Ebenso blickt der Band auf Vereine, die bereits im 19. Jahrhundert für das Stimm- und Wahlrecht für Frauen eintraten, und auch auf die 1928 in Bern durchgeführte Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. Im Zusammenhang mit der Ausstellung fand im übrigen ein Umzug der Frauenaktivistinnen durch Bern statt, in dessen Mittelpunkt eine Schnecke auf einem Umzugswagen als Figur stand, die als Symbol für den schleppenden Fortschritt im Fortgang der Wahlrechtsfrage diente. Tatsächlich sollte der Kanton Bern erst 1968 das Frauenwahlrecht einführen, aber immerhin noch drei Jahre vor dem Bund.

Zudem lernt der Leser auch starke weibliche Persönlichkeiten wie Margarethe Faas-Hardegger (1882 - 1963) kennen. Diese wurde 1904 die erste Arbeitersekretärin beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund. Ursprünglich war sie Telefonistin, holte anschließend das Abitur nach, studierte Rechtswissenschaften, versorgte zwei Kinder und setzte sich gleichzeitig für bessere Arbeitsbedingungen von Textilarbeitrinnen ein. Allerdings verlor sie 1909 ihre Stelle, da auch innerhalb des Gewerkschaftsbundes bei den Männern ein konservatives Gesellschaftsbild vorherrschte und diese an „ihre(n) libertären Ansichten bezüglich freie Liebe und Frauenrechte“ Anstoßnahmen.

Anschaulich wird in der Geschichte des Kantons Bern auch die wirtschaftliche Dynamik des Industriealters und dessen gesellschaftliche Folgen aufgezeigt. Die Ursachen für diese Dynamik war auf der einen Seite die Gründung des Bundesstaates 1848 sowie auf der anderen Seite der Beginn des Eisenbahnalters in der Schweiz ab 1852.

Bemerkenswert ist, daß Bern zwar zur Bundes- und damit faktisch zur Hauptstadt gewählt wurde, daß aber diese Entscheidung der Stadt auf dem ersten Blick keine wirtschaftlichen Vorteile verschaffte. Denn der Bund hatte damals noch wenige Kompetenzen, die Bundesbürokratie steckte noch in den Anfängen und beschränkte sich auf 80 Mitarbeiter. Gleichzeitig mußte die Stadt jedoch für den ersten Bau eines Bundeshauses, das Bundeshaus West (vollendet 1857), aufkommen. Entscheidend für die weitere Entwicklung der Stadt sowie des Kantons insgesamt war die mit der Bundesstadtgründung einhergehende Schaffung einer einheitlichen Währung und eines einheitlichen Wirtschaftsraumes sowie 1852 der Erlass eines Eisenbahnge setzes. Rasch schloß der Kanton Bern mit der privaten Schweizerischen

<sup>5</sup> **Der Landesstreik** : die Schweiz im November 1918 / Roman Rossfeld, Christian Koller, Brigitte Studer (Hg.). - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 456 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-03919-443-8 : SFr. 49.00, EUR 49.00 [#6448]. - Rez.: **IFB** 19-2  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9689>

Centralbahngesellschaft (Basel) einen Konzessionsvertrag über den Ausbau der Linien von Olten über Bern nach Thun bzw. über Bern in Richtung Fribourg und weiter nach Lausanne und schließlich von Olten via Herzogenbuchsee nach Biel. 1854 ergaben sich erhebliche Finanzierungsprobleme, so daß außer dem Kanton die Städte Bern, Biel, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee und Thun beim Bahnbau mit Mitteln einspringen mußten, während bei der Landbevölkerung der Eisenbahnbau zunächst auf Vorberhalte stieß. Gleichwohl konnten die genannten Hauptlinien innerhalb weniger Jahre eröffnet werden. In Bern fuhr der erste Zug 1857 ein, in Biel im gleichen Jahr, 1859 in Thun: Hatte es bislang sieben Stunden gedauert, um von Bern nach Thun zu gelangen, so brauchte der Zug nur noch 40 Minuten. In den 1870er Jahren folgte eine zweite Phase des Eisenbahnbaus. Jetzt wurden die Bahnen im Jura ausgebaut (unter Beteiligung des Kantons) wie auch die Linie von Burgdorf über Langnau nach Thun, von Langnau nach Luzern und sowie die Strecke zwischen Thun und Interlaken. Bemerkenswert: durch den Eisenbahnbau liefen erhebliche Staatsschulden an und politische Erdbeben blieben nicht aus. 1878 mußten alle Mitglieder der Regierung zurücktreten, nachdem diese der Eisenbahngesellschaft für den Bau der Eisenbahnstrecke Bern-Luzern eine Million Franken zugeschossen hatte, ohne, daß das Parlament zu informieren. In einer dritten Phase wurden die Vorortbahnen der beiden größten Städte (Bern und Biel) wie auch die Bahnen im Berner Oberland und die Strecke nach Schwarzenburg weiter ausgebaut.

Der Eisenbahnbau wird sehr anschaulich als Startpunkt für das Aufblühen der Städte, Bern, Biel, Burgdorf, Thun und Langenthal beschrieben. Hier kam es zur Konzentration von Fabriken, Arbeitskräfte zog es magisch vom Land in die Stadt, die Städte wurden zu „prosperierenden Modernisierungsinseln“ (S. 249). Gemeinden, die keinen Bahnanschluß hatten (oder erst spät erhielten) und durchaus einmal über eine gewisse Bedeutung verfügt hatten, wie Trachselwald, Schangnau oder das Amt Schwarzenburg, sanken herab. Gleichzeitig zählt die Kantonsgeschichte die in den 1860er Jahren rasch entstehenden Fabriken auf: In Bern waren dies die Spinnerei Felsenau (1864), sowie Hasler und Wander (1865), in Thun die Munitionsfabrik und die Konstruktionswerkstätte des Bundes (1863). Sechs Jahre später entstand in Langenthal die Maschinenfabrik Ammann und in Burgdorf hatte sich bereits 1865 die Wollspinnerei Hubler & Schafroth angesiedelt. Die Gründung von Fabriken hatte eine erhebliche Umstrukturierung der Bevölkerung zur Folge. Hatten in den genannten fünf großen Städten 1860 gerade einmal 13 Prozent der Bevölkerung gelebt, so waren es 1910 26 Prozent. Ein besonders stürmisches Wachstum durchlief dabei Biel, wo es ab 1844 zur Ansiedlung der Uhrenindustrie aus dem Jura gekommen war. Bis 1860 hatten sich hier mehr als 1700 Uhrenarbeiter niedergelassen, die zunächst in kleinen Ateliers arbeiteten, die sich zu Manufakturen und schließlich zu Fabriken entwickelten und immer weitere Arbeitssuchende in die Stadt zogen. Um 1910 waren bereits 40 Prozent aller Arbeitnehmer in Biel in der Metall- und Uhrenindustrie beschäftigt und fertigten u.a. Rolex-Uhren.

Der Zuzug in die Stadt hatte die Entstehung neuer „Wohnhäuser, Fabriken, Verwaltungsbauten, Schulhäuser, Spitäler, Bahnhöfe und Hotels“ (S. 252) zur Folge. Zahlreiche dieser Bauten wurden insbesondere in Bahnhofsvierteln erstellt. Gleichzeitig kam es zum Ausbau von Gas, Wasser und Elektrizität. Freilich entstanden auch Elendsquartiere, die im vorliegenden Band ebenso beschrieben werden wie das Aufblühen von Kaufhäusern und die Etablierung einer Museumslandschaft. – All dies sind nur einige wenige, besonders anschauliche Aspekte eines rundum gelungenen Bandes, zu dem jeder – der Fachmann genauso wie der historische Laie –, der sich für die Geschichte des Kantons Bern interessiert, sehr gerne greifen wird! Die Arbeit mit dem Band wird durch ein *Ortsregister* und *Personenregister* erleichtert sowie um eine umfangreiche *Bibliografie* ergänzt, die einen Einstieg in eine vertiefte Lektüre ermöglicht.

Michael Kitzing

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13440>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13440>